

# Fuldaer Kreisblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-  
net. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Fulda.

Nr. 124.

46. Jahrgang.

Samstag den 30. Mai

46. Jahrgang.

1914.

## Zweites Blatt.

### Amtliches.

Im Verlage von Richard Schoch (Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 10) erscheint seit zwei Jahren das „Archiv für Rettungsweisen und erste ärztliche Hilfe“. Die Zeitschrift kann als wissenschaftliches Zentralorgan für das gesamte Rettungswesen angesehen werden und ist geeignet das Verständnis für die Bedeutung des Rettungsweises und der ersten ärztlichen Hilfe sowie die Kenntnisse über die Rettungseinrichtungen in der Bevölkerung zu fördern. Alljährlich erscheint in der Regel ein Band zu vier Heften. Der Abonnementspreis für den Band beträgt 18,00 M. für Behörden und Beamten ermäßigt sich der Preis auf 14,00 M.

Fulda, den 22. Mai 1914.

Der Landrat. Frhr. v. Doernberg.

Diejenigen Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher, deren Amtsbezirke in der Nähe einer Eisenbahn liegen, werden hiermit veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß die Lagerung von Heu und Stroh und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst eingeschränkt und nicht länger ausgedehnt wird, als zum Trocknen unbedingt nötig ist, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

Uebrigens verweise ich auf die im Kreisblatt von 18. Juli 1895 Nr. 84 und im Amtsblatt Nr. 28 von 1895 unter pos. 397 veröffentlichte Polizeiverordnung vom 26. Juni 1895.

Fulda, den 23. Mai 1914.

Der Landrat. Frhr. v. Doernberg.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) wird für den Gemeindebezirk Maberzell nach Beratung mit dem Gemeindevorstand und nach erfolgter Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Das Befahren des Begeg. Kartenblatt 11 Parzelle 82, an den Wiesen bis zur Landstraße nach Fulda, mit fremden und gewerblichen Fuhrwerken wird verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 M bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfall entsprechende Haftstrafe tritt. 3712

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Maberzell, den 6. Mai 1914.

Die Ortspolizeibehörde:

Behner, Bürgermeister.

### Politische Wochenschau.

Die schöne Pfingstzeit ist in diesem Jahre eine Zeit der Ueberraschungen. Die Launenhaftigkeit, von welcher das Jahr schon mehr als einmal einen Beweis gegeben hat, ist für 1914 auch zum lieblichen Fest charakteristisch geblieben und hat manche frohe Hoffnung eingeschränkt. Pfingsten ist für den gemütvollen Deutschen ein idyllisches Weibfest, in dessen Tagen sein Herz aufgeht für alle Schönheit in der weiten Gotteswelt, das ihn über die Steine auf dem Wege des täglichen Arbeitslebens hinwegführt ins Reich des Ideals. Die göttliche Herrlichkeit ist zur Lenzzeit groß auf Erden, der weichevolle Schimmer des Gedankens an die Ausgiehung des heiligen Geistes, an die Stützung der christlichen Kirche weht durch Stadt und Land und verklärt die blütenreiche Welt. Wenn wir die Häuser mit grünen Zweigen schmücken, so schaffen wir darin ein Zeichen der frohen Erneuerung, und sie begleitet uns auf allen Wegen und Stegen in Wald und Gaim, in die Berge, in die Täler, an das rauschende Meer. Wie ein Sieges-Banner flattert über all der Menschenfreude das schimmernde Bild der frohen Zukunftshoffnung.

Diese wollen wir nicht entbehren, und eben darum ist der Wunsch nach glücklichen Pfingstfeiertagen so groß.

Da schwinde! der heiße Drang nach den Nichtigkeiten des Tages, da wandelt der schnelle Fuß auf den Matten und

### Für unsere Abonnenten und Leser!

Heutzutage, wo alltäglich Depeschen und Berichte aus den verschiedensten Gegenden veröffentlicht werden, ist es für Jeden, der mit seinen Kenntnissen auf der Höhe bleiben will, unumgänglich notwendig, eine Wandkarte zu besitzen, um diese Vorgänge verfolgen zu können. Zu umfangreicher Orientierung genügen aber nur ausgedehnte Karten. Nur durch solche ist eine wirklich eingehende Information im Zusammenhange möglich.

Vielen Wünschen aus unserem Leserkreis entgegenkommend, bieten wir unseren verehrten Abonnenten eine

neue

### Wandkarte v. Deutschland

bearbeitet von C. Uthner im Maßstabe von 1 : 1 100 000, Format 107 : 125 Zentimeter, sowie eine sieben fertige Karte

### Verkehrskarte von Europa

von einer der bedeutendsten kartographischen Anstalten gezeichnet, im gleichen Format, zu billigem Preise an.

### Die Karte von Deutschland

wird in kurzer Zeit jedem Einzelnen unentbehrlich sein. Sie ist nach dem neuesten Material bearbeitet, ganz hervorragend ausgestattet und zeigt nicht nur Städte, Kirchspiele, Dörfer usw., sondern auch das deutsche Eisenbahnen mit Stationen, die als solche besonders gekennzeichnet sind. Hinzu kommt noch, daß sie alle statistischen Nachschlagebücher, soweit sie im Zusammenhang mit einer Deutschlandkarte stehen, unübrig macht, denn auf dieser Karte sind die Einwohnerzahlen sämtlicher Städte und Flecken, sowie der größeren Dörfer usw. nach dem Resultat der letzten Volkszählung eingetragen. Ebenfalls sind dieser Zusammenstellung besondere statistische Angaben beigefügt. Für jeden Laien dürfte es von großem Interesse, für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden von unschätzbarem Werte sein, sich durch einen Blick auf die Karte von der Größe, also auch von der Wichtigkeit eines beliebigen Ortes in unserem Vaterlande überzeugen zu können.

Die sonstigen Vorzüge der Karte: Eisenbahn- und Kleinbahnlinien, Mehrfarbendruck, Format 107 : 125 Zentimeter, Maßstab 1 : 1 100 000, neueste Auflage usw. usw., erheben die Karte zu einem hervorragenden Wert, das ebenso sehr in jedem Büro, jedem Herrenzimmer, wie auch in jedem Unterrichtsraum, jeder Schulstube notwendig und unentbehrlich ist, zumal tagtäglich aus allen Richtungen Deutschlands Nachrichten usw. einlaufen und durch die Zeitungen veröffentlicht werden, die eine Orientierung durch eine gute Wandkarte erheischen.

### Die Karte von Europa

in vielen Farben hergestellt, ist bis auf die allerneueste Zeit bearbeitet und widmet besonders auch den Balkanländern eingehendste Berücksichtigung.

Beide Karten sind eine Herbe für jedes Zimmer und Kantor, ein vorzügliches Mittel zur Belehrung für Jedermann.

Trotz des in die Augen springenden Sonderwertes dieser beiden Karten sind wir infolge eines ardereren Abschlusses doch in der Lage, unseren Lesern dieselben gegen eine ganz geringe Entschädigung zugänglich zu machen.

Die, einen wirklichen Wert von je M. 10.— repräsentierenden, in vielen effektvollen Farben hergestellten beiden Karten liefern wir für den äußerst geringen Preis von

### nur eine Mark für das Stück

(fertig zum Aufhängen mit Stäben und Fäden)

Beide Karten hängen zur geell. Ansicht in unserer Expedition aus. Dort werden auch Bestellungen entgegengenommen, ebenso von dem Trägerpersonal unseres Blattes.

Da die Nachfrage voraussichtlich sehr groß werden wird, dürfte es sich empfehlen, die Bestellungen schleunigst zu bewirken.

im Walde, Musik erschallt, Lieder erklingen, und die Bäche rauschen noch einmal so lustig. Aus den Zweigen klingt es wie wonnevolle Melodien und in unserer Brust

wird die Antwort darauf laut. Es ist ein Glück, zu leben! Und diese Stimme meldet sich auch da, wo lange die Empfindung für die höchsten Güter der Menschheit geschwiegen hat. Darum hoffen wir, ein freundliches Geschick möge das Sehnen nach einem rechten Fest im vollen schönen Lenz erfüllen, und wir vereinen alle diese Gedanken und Hoffnungen in dem Gruß: Glückliche Pfingsten!

Die Volksvertretungen haben den Feiertagen Rechnung getragen. Aber während der Reichstag geschlossen worden ist, beginnt in einer Reihe von deutschen Landesvertretungen die parlamentarische Arbeit nach Pfingsten von neuem. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat im preussischen Herrenhause in der ersten Rede, die er nach dem Hinscheiden seiner Gattin gehalten hat, Gelegenheit genommen, die deutsche Politik gegenüber der Ausländerei in unseren Grenzgebieten entschieden zu vertreten. Seine Ausführungen galten diesmal den Dänen, aber sie gelten grundsätzlich wohl für alle, die nicht glauben zu wollen scheinen, daß im Deutschen Reiche nur der deutsche National-Charakter obenan stehen kann. Das Deutsche regiert in Deutschland, nichts anderes.

Von einer neuen Seite haben wir den Kaiser kennengelernt. Der Monarch ist ein moderner Mann, aber er hält auch fest an den Traditionen. Und über diese Tradition hinaus geht seine Zustimmung zur Verlobung seines fünften Sohnes, des Prinzen Oskar, mit der Gräfin von Bassewitz. Unsere Zeit denkt über die sogenannten nicht ebenbürtigen Ehen anders wie frühere Generationen, sie haben in den beiden letzten Jahrzehnten nicht selten stattgefunden. Aber die Glorie eines wirklichen Menschenglückes ist nur wenigen dieser jungen Paare, die sich aus reinster Herzensliebe gefunden zu haben behaupteten, beschieden worden, es sind den Klittertöcher genug Enttäuschungen gefolgt, wie sie nun einmal sich aus den menschlichen Unvollkommenheiten herleiten. Leicht hat der Kaiser wohl kaum seine Einwilligung gegeben, und wenn diese doch erfolgte, so war das Vertrauen auf den Charakter der beiden Brautleute jedenfalls der entscheidende Beweggrund.

An der albanischen Frage, die noch immer im Mittelpunkt der auswärtigen Politik steht, ist das einigste gute, daß sie dank der Einmütigkeit der Großmächte keinen europäischen Brand zu entzünden droht. Die österreichische wie die italienische Regierung sind entschlossen, sich in der Behandlung der albanischen Angelegenheiten nicht zu trennen, so weit vielfach auch die Meinungen der Völker beider Staaten gerade in diesem Punkte auseinander gehen mögen. Mit dem Dreierbunde aber ist der Dreierbund bereit, für die Sicherheit der fürstlichen Familie der Regierung und der Gesandtschaften in Durazzo zu wachen. Die bisher in Durazzo gelandeten 60 Mann österreichischer und italienischer Truppen können den Fürsten natürlich nicht schützen, wenn die aufständischen Bauern Ernst machen. Die erbetenen 500 Mann von dem internationalen Besatzungskorps in Skutari sind noch nicht eingetroffen, die eigene Gendarmerie des Fürsten ist viel zu schwach, als daß sie den 6000 bis 10000 Rebellen standhalten könnte.

Da die Bauern zum großen Teil selbst nicht wissen, was sie wollen, und sich im wesentlichen nur in der Forderung einig sind, der Fürst solle abdanken, so sind die Aussichten für diesen recht gering. Die Regierung führt zur Zeit jedenfalls nicht der Fürst, sondern die Internationale Kontrollkommission, von deren Tätigkeit die Großmächte am Ende eine befriedigende Lösung des albanischen Wirtworts erwarten. Im Vertrauen auf die Wirksamkeit der Kommission entschloß sich auch Kaiser Wilhelm, den Botschaftsrat von Lucius in Petersburg zum Gesandten in Durazzo zu ernennen. Herr von Lucius wird mit dem Titel eines Gesandten als Generalkonsul mit diplomatischen Befugnissen in Albanien tätig sein.

In Frankreich tritt am Pfingstmontag die neue Deputiertenkammer zusammen, womit die kritische Zeit für das Kabinett Doumergue beginnt. Das Ministerium verlangt die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit sowie die Aufnahme von Anleihen und die Einführung direkter Steuern. Daß es unter diesen Umständen der seit Anfang Dezember vorigen Jahres am Ruder befindlichen Regierung nicht an scharfer Gegnerkraft fehlen wird, steht bei der Verstärkung, die die Parteien der äußersten Linken durch die jüngsten Wahlen erfuhr, außer Zweifel. Der Präsident der Republik, Herr Poincaré, dessen Stellung gleichfalls angegriffen wurde, wird bald genug Gelegenheit zur Berufung eines neuen Kabinetts erhalten.

Auch in England steht das Ministerium nicht auf festen Füßen. Das Gesetz über die Selbständigkeit Irlands wurde von dem Unterhause zwar endgültig verabschiedet und bleibt von einem etwaigen Einspruch des Oberhauses unberührt; dafür wird aber der Ruf nach Neuwahlen immer lauter. Ob aus diesen wiederum eine liberale Mehrheit hervorgehen würde, bleibt zum Mindesten abzuwarten. Noch zweifelhafter erscheint das Ergebnis der Friedensverhandlungen in Niagara Falls zur Beilegung des mexikanischen Wirrwarrs. Die Union, die schon ihre militärischen Aufwendungen auf ein Mindestmaß beschränkte und die Austragung des Konflikts zu ihren Gunsten den Rebellen und Huertalanten überließ, scheint ihrer Sache sicher zu sein, daß sie auch die finanzielle Unterstützung der Rebellen einstellt, denn diese beginnen jetzt ungeschert trotz Waffenstillstands und Friedensverhandlungen von den Ausländern „Kriegskontributionen“ zu erzwingen.

## Vermischte Nachrichten.

**Pfingstbräuche.** Das Pfingstfest steht mit den heidnisch-altgermanischen Volksbräuchen, die sich immer streng an die Wandlungen der Natur angeschlossen, insofern im Zusammenhang, als es ungefähr mit dem zweiten Frühlingsfeste zusammenfällt, während Ostern mehr als der Beginn des Lenzes gefeiert wurde. Durch das Christentum erhielt es als Erinnerungsfest an die Ausgießung des heiligen Geistes und an den darauffolgenden Gang der Apostel in alle Welt eine höhere Weiße. Papst Urban 2. ordnete im Jahre 1094 drei Feiertage für die Pfingstfeier an, die erst später in zwei umgewandelt wurden. Der sechswöchigen Fastenzeit gegenüber feierte man die siebenwöchige Freuden- und Erntzeit, von der Pfingsten den Schluß bildete. Die Pfingstschiefen, das Pfingstbrot, der Pfingststochs erinnern noch daran. Der Pfingststochs wurde als ein besonders ausgeführtes Prachtstück von den Fleischern bekränzt durch die Straßen geführt, um zum Kauf von dessen Fleisch einzuladen. Die Pfingstschiefen sind uralte und stammen noch aus der altchristlichen Zeit. Das Pfingstfest bedeutet zur Zeit der Einführung des Christentums in Deutschland das Siegesfest des christlichen, nämlich des heiligen Geistes über die Macht der Götter. Sein Symbol war die Taube, dagegen das Symbol der heidnisch-römischen Weltmacht der Adler. Als der letzteren Herrschaft immer mehr und mehr sank, begann man, bei den christlichen Siegesfesten, überhaupt in den christlichen Gegenden, nach dem Adler zu werfen oder zu schießen, und aus dieser Sitte haben sich die Pfingstschiefen entwickelt, bei denen ja heute noch nach einem hölzernen Adler geschossen wird. Das Symbol des Pfingstfestes, die Taube, ist wohl nirgends mehr bekannt, noch viel weniger in Anwendung, wenigstens nicht im entferntesten in dem Maße, wie das der anderen hohen Feste, z. B. der Christbaum des Weihnachtsfestes, der dem Schönen nach der lebendigen Natur entspringt, oder wie das in der ganzen Christenheit gebräuchliche Osterei. Und dennoch ist die Taube des Pfingstfestes viel wertvollerer Entstammung, einer rein christlichen aus der Bibel, wo sie bei Christi Tausche zuerst als das Symbol des göttlichen Geistes erscheint, den Christi Lehre allen Menschen bringen soll, und der über die Apostel ausgegossen wurde, woran ja das Pfingstfest erinnern soll. In alter Zeit, da man überhaupt mehr Wert auf Symbole legte, ist es auch in manchen Gegenden Brauch gewesen, beim Pfingstgottesdienste in der Kirche eine große hölzerne Taube aufzuhängen, auf die in der Predigt hingewiesen wurde. Man hat sogar in manchen Gegenden eine lebendige weiße Taube an einem weißen Bande während der Pfingstpredigt herumflattern lassen, eine Spielerei, die später jedoch wegen Störungen und Unzuverlässigkeiten unterlag.

**Maizen.** Maizen, mit deren frischem Grün wir zu Pfingsten unsere Häuser schmücken, heißen gewöhnlich die im Walde geschlagenen jungen Birken oder auch nur

einzelne ihrer Zweige, wie wir sie zu festlichem Strauß vereinigen. Streng genommen freilich ist der Begriff der Maize ein weiterer, indem er alles umfaßt, was der wunderschöne Monat Mai oder Maie, wie die alte Form lautet, an Grün hervorbringt. Daher versteht man in einigen Gegenden unter Maizen auch junge Buchen, in Bayern sogar mit allerhand Flitterwerk gezierter Fichten und Tannen. Dessenungeachtet wird niemand leugnen, daß die Maizen in unserem Sinne sich als Schmutz und Zeichen der Pfingstfreude besser eignen als jene. Freilich gelten sie als solche nicht nur uns. Denn der außerordentlichen Verbreitung der Familie der Birkengewächse dienen diese Bäume auch im Orient und schon den Juden bei festlichen Gelegenheiten als Schmutz und Zierde. So heißt es im 23. Kapitel des 3. Buches Moses in bezug auf den Vorläufer der christlichen Pfingsten, das altjüdische Fest der Weizenernte: „Und sollt am ersten Tage Früchte nehmen, Palmenzweige und Maizen von dichten Bäumen.“ Und bekannt aus den Psalmen ist die Stelle: „Schmücket das Fest mit Maizen bis an die Hörner des Altars!“ Aber auch für die Zeit unserer Vorfahren liegen zahlreiche Quellenzeugnisse vor. Nicht nur der trockene Stil des Chronisten berichtet uns vom Schmutz der Maize, auch Dichter singen und sagen uns von ihr, die somit für uns Deutsche nicht nur Gegenstand des Schmuckes, sondern auch Gegenstand lieblicher Poesien und sinniger Deutung vor jeder War. So ist in einem Werke aus dem Jahre 1568 die Rede von Maizen, die man aufpflanzt auch vor den Häusern solcher Leute, vor denen man Liebe oder Hochachtung hat. Der alte Prediger des 15. Jahrhunderts, Geiler von Kaisersberg, spricht in einer seiner Predigten vom Sonntag, an dem man pfleget Maizen und Bäume aufzurichten und zu stecken für die Häuser der Liebgehabten.“ Und wenn auch Hans Sachs für die heutige Zeit nicht mehr ganz zutreffend singen mag:

So sollen wieder umh den Maizen  
Sie tanzen, springen und maizen,  
an Freunden und Freundinnen vom Tanz und Reigen  
wird es zu Pfingsten auch bei uns nicht fehlen.

**Bücherzinsen.** In dem Berliner Bankgeschäft von Friedländer u. Co. wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Friedländer soll sich des Büchers schuldig gemacht haben. Geschädigt sind in der Hauptsache Baufirmen und Holzhändler. Friedländer soll in einzelnen bis zu 80 000 M Bücherzinsen genommen haben. Es ist auch bereits Anzeige beim Ehrengericht der Berliner Pörje erstattet worden.

**Blitzschlag in einen schwebenden Aeroplan.** Auf dem Brinz Heinrichsflug wurde ein Aeroplan von einem Blitzstrahl getroffen, ohne daß dem Flugzeug nennenswerter Schaden zugefügt wurde. Die Insassen des Aeroplans spürten, als der Blitz in das Fahrzeug schlug, nur einen scharfen Knack, gleichzeitig war für Augenblicksdauer ein eigentümliches Summen und Singen in dem Gestänge des Apparates vernehmbar. Die Flieger nahmen ferner den Ozongeruch wahr, der sich stets bei Blitzschlägen entwickelt, im übrigen verlief das Abenteuer ohne besondere Ereignisse.

**Unter den Chinesinnen Hongkongs herrscht tiefgehende Entrüstung, ist doch bekannt geworden, daß die dortigen Friseur das prächtige Haar ihrer Kundinnen mit bestimmten Esenzen behandeln, um den Haarausfall zu fördern! Chinesenhaar bildet bekanntlich einen bedeutenden Handelsartikel. Die gerissenen Friseur Hongkongs schlagen dabei zwei Fliegen mit einer Klappe, ihr Haargeschäft nach dem Ausland hob sich und ebenso brauchen die Hongkonger Damen mehr Perücken.**

**Gegen das Vorkonfekt.** Der preussische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten zu Verboten darüber aufgefodert, wie dem von Jahr zu Jahr steigenden Konsum an Vorkonfekt, der zu Unzuverlässigkeiten geführt hat, zu steuern ist. Der Minister hat dabei höchstwahrscheinlich den Mißbrauch des Vorkonfektes durch Kinder im Auge. Für den kindlichen Organismus ist jede, auch noch so kleine Menge Alkohol höchst schädlich.

## Der Nefse aus Colorado.

Ein Pfingstgeschicht von Hans Wald.

Es war am ersten Pfingstfeiertag. Die Lokomotive der Sekundärbahn, die nach dem ausblühenden Industrieort Weinhausen führte, war ebenso wie die einzelnen Waggons mit Birkenzweigen geschmückt, denen freilich die liebe Sonne schon den größten Teil des lichten Maigrün-Jaubers genommen hatte, aber sonst war von einem lustigen Festtagsverkehr auf der kleinen Bahn nicht viel zu erkennen. Weinhausen aller landschaftlichen Reize bar, und die Bewohner flogen schon am frühen Morgen in das benachbarte Hügelland aus, wo reichlicher als in der Heimat die Gaben des Königs Lenz genießen konnten. So war in den zweiten Morgenstunden kaum ein freies Plätzchen in den Waggons zu haben gewesen; jetzt in der Mittagstunde bestand die Anzahl der Passagiere kaum aus einem halben Dutzend Menschen, von denen bald jeder Fahrgast ein Abteil für sich allein hatte. Zugführer und Schaffner machten sich schmunzelnd darauf aufmerksam; so hatten doch auch sie am Feiertag einmal ihre Feiertagsstille und ihren Pfingstfrieden.

In einem Abteil dritter Klasse saßen ein einfach gekleidetes Mädchen mit klugen Augen und einem energischen Zug um den Mund und ein junger Mann mit einem Anblick neben sich einander gegenüber. Erst schauten sie stumm umeinander vorbei, dann begann der Mann zu fragen, während er gedankenvoll die in der Ferne auftauchenden Weinhausener Fabrikschöte betrachtete. Er wünschte nähere Auskunft über die Einzelheiten des im vorigen Jahre noch eng umgrenzten, heute schon weit ausgreifenden Klages, aber sein Gegenüber konnte ihm keinen nennenswerten Beisatz erteilen.

„Ich will erst hier heimisch werden“, sagte sie fröhlich, „und ich hoffe es zu werden“.

„Ich bin hier geboren, aber ich kenne Weinhausen kaum wieder“, antwortete er.

Mit gesteigertem Interesse schauten sie einander an. Die Lokomotive rasselte schon in die Ortsgasse ein, zu deren Seiten sich die Hausgärten ausdehnten. Weinhausen war nicht schön, aber den beiden Fremden schien es mit einem male schön. Da war keine Gartenkunst, aber der Frühling und Pfingsten behaupteten auch hier ihre Rechte. Der Nieder blühte, der Goldregen verbreitete seinen prächtigen Blütenzauber, Schneeball und Rothorn eiferten mit ihm um die Bette. Unwüchsig, den Bewohnern etwas Gewöhnliches war alles, es wuchs darauf los, wie es sich entfalte, die Ehre des Gärtners ward sehr vermehrt, aber es bedeutete den neuen Ankömmlingen eine Heimat, ein Pfingsten.

Ein nüchternes weißes Gebäude ragte zur Seite empor. Eine schwarze Inschrift aus der weißen Fassade war begonnen, aber über das einzige Wort „Städtische“ war sie nicht hinausgediehen. Den Rest hätten vorübergehend auch Fliederbüsche verdeckt. Und dann ein Goldregenbaum, der kein Strauch mehr war, sondern ein echter und rechter Baum und seine leuchtenden Blütenbüden in Hülle und Fülle herniederrieseln ließ in einer seltenen, ganz auffälligen Schönheitspracht.

Während die Sekundärbahn unter dem vordrucksamigen Tempo dahinratterte, sagte das Mädchen: „Das ist mein künftiges Arbeitsfeld, da bin ich zu Haus“.

Der Mann lachte: „Gottlieblich liegt Ihnen von dem Gold auf dem Baum genügend ins Fenster hinein“.

Sie lachte noch heller auf wie er: „Das hoffe ich, denn auf mehr Geld kann ich vorläufig nicht rechnen. Ich trete als stellvertretende Lehrerin in die städtische Haushaltung ein, und da muß ich mit dem zufrieden sein, was man mir zubilligt“.

„Und was lehren Sie da?“

**Pfingsten.**  
Das ist ein Klingen in den Lüften,  
Ein frohes, helles Festgeläut,  
Die Welt ist schwer von Blüthenlüften,  
Denn Pfingsten, Pfingsten ist's ja heut!  
Der jungen Birke grüner Segen  
Das hoffnungsfrohe Herz erfreut,  
Um Tür und Tor sich Maizen legen,  
Denn Pfingsten, Pfingsten ist's ja heut!  
Das lieblichste der Frühlingsfeste  
Aus seinem Füllhorn Rosen streut,  
Und aus den Zweigen, dem Geiste  
Tönt's jubelnd: „Pfingsten ist's ja heut!“  
In lichten Strömen, goldenen Wellen,  
Der heilige Geist der Welt sich heut,  
Durchflutend alle Lebensquellen,  
Denn Pfingsten, Pfingsten ist's ja heut!

## Gottesdienstordnung.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. Mai (Pfingstfest).  
**Dom.** (Kollekte für den Bonifatiusverein). 5 1/2 Uhr hl. Messe mit Maizendacht in der Marienkapelle, 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Pfarramt mit Predigt, 9 1/2 Uhr Bischofliches Hochamt, 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, 12 1/2 Uhr Andacht, 4 Uhr Bischof. Vesper, danach Beichtgelegenheit, 8 1/2 Uhr Andacht in der Gruft. (Seute wallfahren zum Grabe des hl. Bonifatius nur die Filialen der Dompfarrei: Neuenberg und Dietershan mit Veburn.) — **Stadtpfarrkirche.** 10 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 10 1/2 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe und Predigt, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (erster Kindergottesdienst), 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt und Chor-gesang, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (zweiter Kindergottesdienst), 12 1/2 Uhr Pfingstandacht, abends 8 Uhr Schluß der Maizendacht. — **Severikirche.** Kein regelmäßiger Gottesdienst im Monat Mai. — **Pfarrkirche zum hl. Geiste.** 17 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 10 1/2 Uhr Eucharistie, 5 Uhr Andacht mit Segen. — **Frauenberg.** hl. Messen von 5 Uhr (mit Maizendacht) bis 7 Uhr, 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Leutenamt mit Aussegnung, 10 Uhr Mariägottesdienst. Nachm. 2 Uhr Predigt, Andacht und Umgang für die Mühl-Bundbrüderchaft.

**Montag, den 1. Juni (Pfingstmontag).**  
**Dom.** 10, 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Pfarramt und Predigt, 10 1/2 Uhr Kathedralamt und Predigt, 12 1/2 Uhr hl. Messe und Predigt, 12 1/2 Uhr Andacht in der Gruft. (Während der Bonifatiusfeier ist jeden Abend 8 Uhr Andacht in der Gruft, danach Auflegung der Reliquien.) — **Stadtpfarrkirche.** 10 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 10 1/2 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe und Predigt, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (erster Kindergottesdienst), 10 1/2 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (zweiter Kindergottesdienst), 12 1/2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael. — **Pfarrkirche zum hl. Geiste.** 17 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 5 Uhr Andacht mit Segen. — **Sodalität.** 10 1/2 Uhr. — **Frauenberg.** hl. Messen von 5 bis 7 Uhr, 8 Uhr Bruderschaftsfeier mit kurzer Predigt, 9 Uhr Leutenamt. Nachm. 2 Uhr feierl. Vesper mit Sakrament, Segen. Abends 10 1/2 Uhr Herz-Jesuandacht mit kurzer Predigt.

**Evangelischer Gottesdienst.**  
Sonnabend, den 30. Mai: **Beichte.**  
Nachmittags 3 Uhr: Superintendent R u h l.  
Sonntag, den 31. Mai (Pfingstfesttag).  
Vormittags 8 Uhr: Pfarrer S e b e r.  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Superintendent R u h l.  
(Heil. Abendmahl.)  
**Großenlader.**  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarrer S e b e r.  
**Schloß Bieberlein.**  
Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Reich.  
Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfesttag).  
Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Reich.  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarrer S e b e r.  
**Bad Salzschlief.**  
Vormittags 10 Uhr: Superintendent R u h l.  
Amiswoche: Superintendent R u h l.

**Evangelische landeskirchliche Gemeinschaft, Butlarstraße 17.**  
Sonntag, abends 10 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung.  
Dienstag, abends 10 1/2 Uhr: Bibelkunde.  
Jedermann ist freundlich eingeladen.

„Kochen!“ Klang es von den frischen Mädchenlippen fidel zurück.

Sie hatte wohl erwartet, daß eine gleich frohe Antwort folgen würde, aber diese blieb aus. „Kochen!“ wiederholte der Mann langsam. „Das also wird hinter den Mauern dort gelehrt. Man vergißt es ganz, wenn man es Jahre hindurch hat genügen lassen müssen. Kochen! Wenn man das versteht, weiß man freilich nicht, was Magenkurren bedeutet.“

„O doch“, schallte es ihm lustig ins Ohr, „dann nämlich, wenn man kein Geld hat, um das Kochen zu bezahlen. Doch wo werden Sie hier Ihr Quartier aufschlagen?“ „Ach?“ gab er ziemlich gleichmütig zurück. „Nun, ein Eisenarbeiter findet allenthalben Unterkunft. Und daneben genügt mir ein Stück Speck und eine Schmitte Brot. Namentlich jetzt zu Pfingsten. Man hat mir mal vom Spargel gesprochen, ich habe davon auch wieder gelesen, seitdem ich in Deutschland bin. Aber davon wird drüben überm großen Teich kein Mensch satt.“

„Also daher kommen Sie?“ Die Jüge im Gesicht des jungen Mädchens hatten sich verdichtet. Bei Gott, sie war ganz gewiß nicht hochmütig, und wenn sie hier in dem mehr wie bescheidenen Zugabteil mit einem jungen Arbeiter zusammen fuhr, so war das für sie nichts Herabsehendes. Im Gegenteil! Sie sah, wie jedermann seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten in einer Weise betätigte, die Erfolg bringen mußte. Aber dieser Fremde stand ihr doch zu entfernt, sie fand so schnell keine Gelegenheit, zwischen seinen Anschauungen und den ihrigen eine Brücke zu schlagen. Denn er konnte ja doch beim besten Willen kein gewöhnlicher Arbeiter sein, so einer, der mit harten Händen um seinen täglichen Erwerb schartwerkte.

Lustige Pfingstlieder klangen in den Zug von der Straße herein, und die Lokomotive keuchte halbverzweifelt den ziemlich steilen Restweg ihrer Straße. Jetzt gab es